Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

299 (20.12.1892) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf, im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 299. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 20. Dezember 1892.

Amtliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog haben Sich unter dem 25. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Hoptamtsdiener Josef Wiedenmann in Konstanz die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

S. K. H. der Großherzog haben unter'm 24. November 1892 gnädigst geruht, nach den Vorschlägen der 11. Plenarversammlung der Badischen historischen Kommission den Geh. Hofrath Professor Dr. Winkelmann in Heidelberg als Vorstand und den Direktor des Generallandesarchivs, Dr. v. Weech in Karlsruhe, als Sekretär dieser Kommission zu bestätigen.

Durch Entschließung des großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts vom 26. November 1892 ist die Wahl des Universitätsbibliothekars Dr. Jakob Wille in Heidelberg zum außerordentlichen Mitglied der Badischen historischen Kommission bestätigt worden.

Drahtberichte.

* **St. Gallen**, 18. Dez. Die Einnahmen der Vereinigten Schweizerbahnen im Monat November betrugen im Personenverkehr 240 000 Frs., im Güterverkehr 393,000 Frs., die Totaleinnahmen 633,000 Frs. Die Ausgaben betrugen 362,000 Frs. Es bleibt somit ein Ueberschuß gegen das Vorjahr von 32,000 Frs.

* **Paris**, 18. Dez. Meldungen aus Rio de Janeiro zufolge ist Olympio Abreu zum Minister für Handel und Ackerbau, Pauloz Quiroz zum Minister des Auswärtigen ernannt worden. — Die Verschmelzung der Bank von Brasilien mit der Bank der Vereinigten Staaten von Brasilien ist beschlossen.

* **Madrid**, 18. Dez. Dem Vernehmen nach beschloß die Regierung, die allgemeinen Wahlen für den kommenden März anzusetzen. — Nach einer Blättermeldung ist Mendez Vigo für den spanischen Botschafterposten in Berlin in Aussicht genommen.

= Ein neuer Pole im Reichstag.

Die übereinstimmenden Meldungen aus dem Reichstagswahlkreis Stuhm-Marienwerder lassen leider keinen Zweifel mehr daran, daß bei der am 15. Dezember daselbst stattgehabten Stichwahl zwischen dem freikonservativen Kandidaten Wessel und dem Polen Donimirski der Letztere mit etwa tausend Stimmen Mehrheit den Sieg davon getragen hat und somit dieser Wahlkreis zum ersten Mal einem Polen in die Hände gefallen ist. Bei der Hauptwahl am 28. November waren 6914 polnische, 4073 freikonservative, 1558 konservative, 745 freisinnige, 523 sozialdemokratische und einige zersplitterte Stimmen abgegeben worden. Mit Ausnahme des konstituirenden norddeutschen Reichstags, seit 1871 war der Wahlkreis ununterbrochen in deutschen, freikonservativen und nationalliberalen Händen gewesen. Die Bevölkerung ist nahezu zu gleichen Theilen evangelisch und katholisch; da aber dem letzteren Bekenntniß auch eine ansehnliche Zahl Deutscher angehört, ist das deutsche Volksthum dem polnischen an Zahl überlegen.

Wenn nun ein solcher Wahlkreis zum ersten Mal an die Polen fällt, so müssen wir dies zu den traurigsten und beschämendsten Ereignissen aus den an solchen nicht armen Wahlen der neuesten Zeit rechnen. Die Zwietracht und der Parteihaß nehmen eben bei uns in einer Weise überhand, daß nicht einmal mehr in einer Stichwahl der nationale Gesichtspunkt die deutschen Wähler zusammenzuhalten vermag. Die Aufstellung eines hochkonservativen Kandidaten in einem Wahlkreise, der naturgemäß nur einem Vertreter aus den Mittelparteien zufallen kann, war der erste verhängnißvolle Fehler; sie hatte unvermeidlich die Aufstellung eines freisinnigen Kandidaten zur Folge. Und wie es dann bei den Stichwahlen geht, nachdem sich die Parteien wochenlang im Wahlkampf herumgezerrt, das weiß man.

Wer hat je gehört, daß die Polen, zumal in unsichern Bezirken, nicht einmüthig für einen einzigen Kandidaten aufgetreten wären! Von den deutschen Ultramontanen wollen wir gar nicht erst reden; daß diese Hauptstützen der Reichspolitik von vornherein einem Polen vor einem Deutschen den Vorzug geben, ist man leider bereits gewöhnt. Ebenso wenig wird man sich noch wundern, daß die Sozialdemokraten in solchen Fällen die Gegner ihren Kampf zum mindesten allein ausfechten lassen. Aber es müssen diesmal auch konservative und freisinnige deutsche Wähler ihre nationale Pflicht arg vernachlässigt haben. Freilich, wenn wir neulich im Reichstag von einem freisinnigen Parteiführer die Aeußerung hören mußten, ein liberaler Pole (von dem, nebenbei bemerkt, noch niemals, wenigstens im Reichstag, Jemand eine Spur entdeckt hat), sei ihm lieber als ein reaktionärer Deutscher, so kann man sich über nichts mehr wundern.

Bei den Wahlen von 1887 wurden 13 Polen gewählt, jetzt sind es 16. Graudenz, Thorn, Marienwerder, Wahlkreise, die sonst immer oder mit wenigen Unterbrechungen von Deutschen im Reichstag vertreten waren, haben jetzt die polnische Fahne aufgezogen. Wie viel die verfehlte Polenpolitik der Regierung an dieser Erscheinung Schuld hat, wollen wir heute nicht untersuchen. Jedenfalls ist aber auch das Deutschthum in jenen national gemischten Landschaften von schwerer Verschuldung nicht freizusprechen, wenn es Stellungen nicht mehr zu behaupten vermag, die es bisher siegreich vertheidigt hatte.

Deutsches Reich.

⁚ **Karlsruhe**, 17. Dez. Der Bad. Beobachter bringt heute einen Artikel über die Jesuiten, was sie sind, und was sie wollen, indem er seinen Lesern natürlich aufs bündigste auseinandersetzt, daß sie die harmlosesten Leute von der Welt seien und lediglich in Frieden leben und sterben wollten. Die große Mehrheit des deutschen Volkes ist anderer Meinung. Sie kann im Hinblick auf die Geschichte der letzten drei Jahrhunderte nie und nimmer die Thatsache vergessen, daß der Orden im Sinne seines Stifters die entschiedenste und rücksichtsloseste Bekämpfung der nichtkatholischen Elemente bei allen Völkern als seine eigentliche Aufgabe betrachtet. Alle Nationen haben unter dieser Wirksamkeit des Ordens zu leiden gehabt. In Frankreich zeitigte das die Konfessionen verhetzende Treiben einen verheerenden Bürgerkrieg von mehr als dreißig Jahren. Gerade die katholischen Völker und Regierungen im vorigen Jahrhunderte waren es, die den Papst zur Aufhebung des Ordens bewegten. Es ist zwar schon so oft bemerkt worden, aber es wird eben so oft wieder vergessen und der Beobachter sagt selbstverständlich seinen Lesern hiervon nichts. Weder Ludwig XV. in Frankreich, noch Karl III. in Spanien waren Feinde der katholischen Kirche, noch waren sie, um in der Sprache des Beobachters zu reden, liberal oder Freimaurer. Oder wenn vielleicht statt Ludwig XV. eher eine andere Persönlichkeit genannt werden soll, auch Marie Theresia von Oesterreich hat sich von den Jesuiten abgewandt und ihre Wirksamkeit gehindert. Und nun gar Papst Clemens XIV., der den Orden aufhob! Der war doch kein Feind der Kirche. Wahrlich aber, auch in unserer Zeit haben wir der Gegensätze genug, um nicht die Erhaltung des konfessionellen Friedens sehnlichst zu wünschen. Ein wehmuthsvolles Lächeln über die Naivetät jener Superklugen, die sich vor den „paar Jesuiten" nicht fürchten. Wir fürchten uns auch nicht, wir würden mit dem freien deutschen Geiste auch sie überwinden. Aber wir wollen zu den bestehenden und kommenden Gegensätzen in unserem Volke nicht auch noch den konfessionellen Hader hinzufügen. Der Jesuitenorden kann aber seinem Wesen nach gar nicht anders, als diesen hervorrufen und vertiefen. Mit Blindheit müßte geschlagen sein, wer die entsetzlichen Folgen leugnen wollte, die in unserem Vaterlande der durch die Thätigkeit des Ordens gesteigerte Haß unter den Konfessionen herbeigeführt hat. Jetzt hat die ultramontane Partei im Reichstag den Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes wiederholt. Ohne einen Druck aus der Mitte des Volkes ist unter den bestehenden Parteiverhältnissen das Ergebniß der Abstimmung zweifelhaft. Da muß sich die öffentliche Meinung klar und bestimmt aussprechen. Es ist durchaus keine Parteisache, im Gegentheil, ohne Unterschied der politischen Parteistellung, ohne Unterschied der kirchlichen Richtung und des religiösen Bekenntnisses kann jeder deutsche Mann — konservativ oder liberal, katholisch oder evangelisch — dem die Erhaltung des konfessionellen Friedens und die Einigkeit seiner Mitbürger am Herzen liegt, die Bittschrift um Aufrechterhaltung des bestehenden Zustandes unterschreiben. Die Zahl der schon jetzt eingelaufenen Unterschriften in Karlsruhe, wo sich allein bereits ein Ergebniß übersehen läßt, ist über Erwarten groß und zeigt deutlich, daß das Bedürfniß nach ungestörter Wahrung des Friedens in den weitesten Kreisen empfunden wird. Wir wiederholen hier aber an unsere Mitbürger in der hiesigen Stadt und im ganzen Lande die Bitte, die Bittschrift zu unterschreiben, wo es noch nicht geschehen ist. Dieselbe zirkulirt hier und auswärts in den Händen von Hunderten von Vertrauensmännern aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung und der Parteistellung. Auch das Kontor der Bad. Landeszeitung, Waldstr. 10/12, ist bereit, Unterschriften entgegenzunehmen. Ebenso stellt dasselbe einzelne Listen zur Unterzeichnung dieser Bittschrift jedem Interessenten bereitwilligst zur Verfügung.

* **Karlsruhe**, 19. Dez. Die Unsumme von politischen Broschüren, mit denen im Laufe des zu Ende gehenden Jahres der Markt förmlich überschwemmt wurde, ist durch eine speziell unsere badischen Verhältnisse berührende Schrift vermehrt worden, die den Titel führt: „Geschichte und Kritik der Verfassungsrevisionsfrage, sowie der gegenwärtigen Parteiverhältnisse im Lande Baden, von Karl Ernst Baer (Lörrach, Ch. Haerdle's Buchhandlung). Der Verfasser, z. Zt. Oberlandesgerichtsrath in Karlsruhe und früher viele Jahre Mitglied des badischen Landtages und des Reichstages, hat es hier in einer eingehenden Abhandlung unternommen, die Frage der Verfassungsrevision in Baden geschichtlich darzustellen. Er trägt dabei ein sehr umfangreiches Material zusammen und gibt aus dem reichen Schatze seiner politischen Erfahrungen und Erinnerungen Vieles, das den Politiker, wie den gebildeten Laien in gleichem Maße interessiren wird. Das Hauptbestreben des Verfassers aber, der während seiner parlamentarischen Thätigkeit bekanntlich der nationalliberalen Partei angehörte und sich 1884 aus dem politischen Leben zurückzog, weil er an den damals zu Tage getretenen Meinungsdifferenzen keinen Antheil nehmen wollte, geht dahin, aus seiner kritisch-geschichtlichen Darlegung den Nachweis zu führen, daß eine Vereinigung aller Rechts- und Linksliberalen unter den heutigen Zeitverhältnissen eine dringende Nothwendigkeit sei, und sich auch angesichts der Verfassungsrevisionsfrage ermöglichen lasse. Der Autor unterzieht in seiner Broschüre den Entwickelungsgang der Parteien in Reich und Land einer längeren kritischen Betrachtung und hat dabei natürlich auch viel an der Haltung der Nationalliberalen auszusetzen, die ihm seit dem Heidelberger Programm von 1884 gar nicht mehr recht gefallen wollen. Er meint, die Partei hätte sich mit diesem Programm unter die unbedingte Führung des Fürsten Bismarck begeben und statt einer festen Prinzipienpolitik eine Aera der Opportunitätspolitik begonnen, die nach dem Rücktritt des Altreichskanzlers nicht gebessert worden sei. Es handle sich heute nicht mehr um die Frage, ob alter oder neuer Kurs, sondern um Liberalismus oder Reaktion. Heute habe jeder liberale Mann am meisten die Reaktionsgelüste zu fürchten, die sich seit dem Volksschulgesetzentwurf der Grafen Zedlitz und Caprivi, und dessen Losung „Christenthum oder Atheismus" in Deutschland breit machen und immer mehr an Ausdehnung gewinnen. Der Verfasser richtet zum Schlusse an alle seine Freunde von rechts und links die Mahnung, von allen persönlichen Streitigkeiten abzusehen und zu einem liberalen Ausbau unseres öffentlichen Rechts die Hand zu bieten. „An den Liberalen rechts und links liegt es, durch ein Zusammengehen in wichtigen politischen Fragen — und eine solche ist die aufgeworfene Verfassungsrevisionsfrage — die Zukunft des Liberalismus, die von dem erstarkten Zentrum schwer gefährdet ist, zu sichern. Daß manche Erbitterungen hierbei auf beiden Seiten zu überwinden sind, verkenne ich keinen Augenblick. Doch wer sich überwindet, der gewinnt! Ich gönne jedem von Euch von Herzen diesen Sieg. Fiat lux!" — So in kurzem Umriß der Inhalt der neuen Schrift. Es wird sich Gelegenheit bieten, auf manche Ausführungen derselben demnächst weiter einzugehen.

* **Karlsruhe**, 18. Dez. Die politische Bedeutung der Handelsverträge, die das Reich im vorigen Jahre mit den verbündeten Mächten abgeschlossen, und deren Wirkungen sich allmählig fühlbar machen, bildet heute wieder den Gegenstand einer scharf zugespitzten Kontroverse zwischen den Hamb. Nachr. und der Köln. Ztg. Das rheinische Blatt hatte davon gesprochen, daß die

---

8. **Untrennbar.** (3)

Roman von Heinrich Köhler.

„Mein Sohn, Georg Baron Reinbach, meine Tochter, Baronesse Reinbach, Komtesse Elisabeth von der Osten, deren Tante, Freifrau von Ellern", stellte der alte Baron die Anwesenden mit der feierlichen Grandezza eines spanischen Granden einander vor. Er war eine hohe, hagere Gestalt, von gerader, etwas steifer Haltung. Das Haar war ergraut, die Schläfe kahl und die grauen Augen hatten einen kalten, scharfen Blick. Seine Toilette war untadelhaft elegant. „Ihr werdet Euch der Komtesse noch erinnern", fuhr er zu seinen Kindern fort, „ihr Herr Vater war ein Kollege von mir im Ministerium, der vor acht Jahren starb, worauf die junge Dame in das Haus ihrer Frau Tante, der Freifrau von Ellern kam."

„In der That", sagte seine Tochter verbindlich, „ich erinnere mich, wir besuchten dasselbe Schulinstitut, das heißt, ich verließ dasselbe noch vor der Zeit Ihrer Abreise v. H."

Die junge Gräfin hatte die gebrechliche Erscheinung bei ihrem Eintritt mit einem mehr prüfenden als antheilvollen Blick gemustert, jetzt streckte sie ihr mit anscheinend großer Herzlichkeit beide Hände entgegen.

„Und ich freue mich unendlich, Sie wieder zu sehen, theure Baronesse, und bitte Sie um Ihre Freundschaft, denn wir werden jetzt unsern dauernden Aufenthalt hier nehmen."

„Wenn Ihnen dieselbe in irgend einer Art wünschenswerth erscheinen kann, werden Sie mich gern dazu bereit finden", antwortete die junge Dame des Hauses mit einem feinen Lächeln.

„Die Damen sind zwei Jahre auf Reisen gewesen", sagte der alte Baron, „die passendste Schule zur vollendeten Ausbildung für die fashionable Welt."

„Und bei dieser Gelegenheit hatten wir das Vergnügen, Ihren Herrn Sohn kennen zu lernen", bemerkte die ältere der Damen.

„Ah", sagte der alte Herr, „das war mir nicht bekannt."

„Vielleicht hat Ihr Herr Sohn es Ihnen aus Bescheidenheit verschwiegen, unser erstes Zusammentreffen fand unter sehr interessanten und gefährlichen Umständen statt."

„Ja, in der That, der Herr Baron erwies uns einen großen Dienst", sagte die junge Gräfin und warf dabei einen vollen Blick auf die hohe, stolze Gestalt des jungen Mannes, den dieser mit einem leichten Erröthen beantwortete.

„Und ich weiß davon durchaus nichts", bemerkte der alte Baron wieder. Seine Sprechweise war immer ernst und gemessen wie seine Bewegungen.

„Die Damen legen dem kleinen Vorfall an und für sich zu viel Wichtigkeit bei", wehrte der junge Mann ab; „jedenfalls hätte ich zu Dir aber davon gesprochen, Papa, wenn ich gewußt hätte, daß uns eine alte Bekanntschaft mit den Damen verbindet. Bei den flüchtigen Begegnungen erinnerten wir uns dieser damals nicht."

„Leider nein", sagte die ältere Dame, „erst bei dem Wiedersehen in dieser Stunde enthüllt sich uns der Zusammenhang."

Die schöne Komtesse ließ es dahingestellt, ob dies bei ihr ebenfalls der Fall war, sie ergriff mit einiger Lebhaftigkeit und mit lächelnder Miene jetzt das Wort:

„Ich sehe, daß der Herr Baron aus Bescheidenheit nicht sprechen will, so werde ich mir die Freiheit nehmen, es zu thun. Es war im vorigen Jahre in Paris, in der Rue Montreux, wo Ihr Herr Sohn und Bruder sich als Held und Retter eines jungen Menschenlebens erwies. Ich bin eine leidenschaftliche Verehrerin jedes Sports", wandte sie sich lächelnd an die Baronesse, „und hatte mir während unseres längeren Aufenthaltes in Paris eine kleine Equipage gemiethet, in der ich meine Tante fleißig spazieren fuhr."

„Nicht ohne daß ich dabei immer einige Angst und die Ahnung eines bösen Vorfalls mit mir herumtrug", schaltete diese ein.

„Die gute Tante — sie glaubt an Ahnungen", sagte die junge Gräfin etwas ironisch.

„Nun also, bei einer Fahrt durch die Rue Montreux kam uns ein Bataillon Soldaten mit der Regimentsmusik an der Spitze entgegen. Mein Renner war von edlem Blut, er scheute leicht, doch ich hielt ihn fest im Zügel und so courbettirte er mit tänzelndem Schritt an der Front des Bataillons entlang. Da plötzlich machte sich einer der Soldaten den schlechten Scherz, sein Tuch wie absichtslos hervorzuziehen und gegen das Thier zu schwenken, es machte einen mächtigen Seitensprung, wobei ich die Leine aus der Hand verlor, und setzte sich dann in Karriere. Ich suchte nach dem Zügel zu haschen, die Tante lag in halber Ohnmacht, und der kleine Groom hinter uns war fassungslos. Plötzlich bemerkte ich ein Kind von etwa drei Jahren vor mir auf dem Straßendamm, es sah den heranjagenden Wagen und der Schreck schien ihm die kleinen Glieder zu lähmen, so daß es regungslos auf der Stelle verharrte. Ebenso fassungslos war die Mutter desselben, die mit einem anderen Kinde auf dem Arm nicht weit davon auf dem Trottoir stand. Von den Vorübergehenden schien auch Niemand Geistesgegenwart genug zur Hilfe zu besitzen. Das Kind schien verloren — noch einige Sätze des schnaubenden Thieres und es mußte unter dessen Hufen zerschmettert liegen — die Räder das kleine Geschöpf zermalmen. Da, wie ein echter Ritter aus der Blüthezeit des Mittelalters, hält ein Reiter neben uns mitten im Laufe sein edles Pferd mit scharfem Rucke an, springt mit einem kühnen Satze von demselben, fällt dem meinigen in die Zügel, gerade in dem Augenblicke, als sich die Hufe über das Kind heben, reißt letzteres empor, reicht mir die verlorene Leine und der herzzustürzenden schluchzenden Mutter das Kind. Und dieser Retter war Ihr Herr Sohn, Ihr werther Bruder, theure Baronesse."

„O, er ist ein Held!" sagte die Tante emphatisch.

Mit leuchtenden Augen hatte die Schwester der lebhaften Schilderung zugehört. Erst als die Gräfin geendet, verließ sie die Spannung in ihren Zügen und sie athmete erleichtert auf. Das Verhängniß, das über dem Kinde seine drohende Eisenfaust gehalten, hatte das weiche Frauenherz in Vibration versetzt, und die edle That des Bruders erschien ihr wie etwas Selbstverständliches und erfüllte sie doch wieder mit Stolz auf denselben.

Eine weniger enthusiastische Beurtheilung der Sache schien allerdings der alte Herr zu haben, wenigstens klang die Bemerkung, die er dazu machte, sehr kühl, sehr gemessen, sehr ernüchternd. Er sagte:

„Die Frau hätte ihr Kind besser in Obacht halten sollen, wäre ein Unglück geschehen, so hätte sie selbst nur die Schuld daran getragen."

„Und wir fanden in diesem Augenblicke nicht einmal Gelegenheit, unserm kühnen Retter zu danken, als wir uns nach ihm umsahen, war er verschwunden."

„Aus einer sehr begreiflichen Ursache, Komtesse", bemerkte lächelnd Marthas Bruder, während ich Ihrem Pferde wieder zur Raison verhalf, hatte das meinige die Gelegenheit benutzt und war echappirt. An der nächsten Straßenecke aber erhielt ich es wieder".

„Nun, glücklicherweise fand sich bald darauf eine andere Gelegenheit, dem Baron zu danken", fuhr die schöne Gräfin fort, „es war auf einem Balle bei unserem Gesandten, wo ich abermals das Vergnügen hatte, Sie zu bewundern, diesmal auf einem harmlosen Felde, dem der Grazie und Leichtfüßigkeit auf dem Tanzparquet."

„Un vrai virtuose!" sagte die Tante.

„Leider war es mir nur vergönnt, meinen Dank in einer sehr spärlichen Genugthuung zu ertheilen, ich hatte nur noch einen Walzer für den kühnen Helden frei."

„Vielleicht darf ich hoffen, daß in den Gesellschaften unserer Residenz sich nun auch einige Kotillons und Galoppaden noch daran schließen", sagte der junge Mann lächelnd.

„Ah, Sie sind ein Freund von Galoppaden? Ich

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

politische Bedeutung jener Verträge die wirthschaftlichen Nachtheile ausgleichen müsse. Dazu bemerken die Hamb. Nachr.: Die Köln. Ztg. würde uns zu Dank verpflichten, wenn sie uns darüber belehrte, worin die „politische Bedeutung" der Handelsverträge bestanden hat. Der jetzige Reichskanzler hat bei der „Berathung" der Verträge im Reichstage gesagt, daß ihr Abschluß eine politische Nothwendigkeit sei, aber eine Motivirung dieser Ansicht ist nicht erfolgt, außer der durch die jetzige Militärvorlage ironisirten: daß man die Verbündeten stärken müsse. Wenn die Köln. Ztg. inzwischen zur Erkenntniß der wirthschaftlichen Nachtheile der Handelsverträge gelangt ist, aber noch immer die Ansicht vertritt, daß die Nachtheile durch die „politische Bedeutung" der Verträge ausgeglichen würden, so wird sich das Blatt über diese „politische" Bedeutung, also über den Nutzen, den die Verträge dem Ansehen des deutschen Reiches gewähren, sicherlich eine Ansicht gebildet haben und uns diese nicht vorenthalten wollen. Bisher haben wir nur den Eindruck gehabt, durch die Verträge nicht nur wirthschaftlich, sondern auch politisch geschädigt worden zu sein. Wenn seinerzeit geltend gemacht wurde, daß wir zur Stärkung unserer Bundesgenossen die Verträge abschließen müßten, so heißt das doch soviel, daß wir, um überhaupt Bundesgenossen zu finden, dafür bezahlen, also, wie wir uns seinerzeit ausdrückten, Tribut entrichten müßten. Wenn das Anerkenntniß, bündnißbedürftig zu sein und dafür wirthschaftliche Opfer bringen zu müssen, „politische Bedeutung" gehabt hat, so ist diese Bedeutung jedenfalls keine solche, die einen politischen Fortschritt darstellt und auf das deutsche Nationalgefühl erhebend einzuwirken vermag."

§ **Aus Baden**, 16. Dez. In der Beurtheilung der Militärvorlage wird dieselbe vielseitig als in der Form unannehmbar bezeichnet, wogegen Alles zu bewilligen sei, was die zweijährige Dienstzeit erfordere, wenn solche auf dem jetzigen Präsenzstand passire. Diese letztere Bedingung macht die Zugeständnisse so ziemlich gegenstandslos, nachdem die zweijährige Dienstzeit hier die Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, die alle Tauglichen zum Dienst heranzieht, bedeutet, ohne welche ernstlich an dem zweijährigen gesetzlich festgesetzten Dienst mit Ausschluß bedingender Verhältnisse nicht zu denken ist. Beide Fragen stehen in innigem Zusammenhang, indem sie sich gegenseitig decken, oder in der Vorlage zusammenlaufen. Die Wichtigkeit dieser Sache bringt es mit sich, daß ihrer endgiltigen Entscheidung mit Spannung entgegengesehen wird. Daneben unterschätzt man keineswegs die Vortheile der zweijährigen Dienstzeit, die sie sowohl in wirthschaftlicher, wie in persönlicher Hinsicht bietet, nicht allein durch die Kürzung von einem Jahr Dienstzeit und der Schonung der älteren Klassen Dienstpflichtigen in Kriegsfällen, sondern auch in Bezug auf die Einrichtung des einjährigen Dienstes, der eher umgangen werden kann und mancher Familie schwere finanzielle Opfer auferlegt. Sodann darf auch eine Aenderung der Handhabung des jetzigen Zurückstellungsverfahrens zu erwarten sein, das die tauglichen Leute drei Jahre in Ungewißheit läßt. Allerdings sind die Opfer auf wirthschaftlichem Gebiete, die die Nation für des Reiches Sicherheit bringen soll, schwerwiegende und tiefeinschneidende, und rechtfertigen die Bedenken, sie in gefordertem Umfange zu bewilligen. Dessenungeachtet ist eine Verständigung nicht ausgeschlossen im Hinblick des Sprichworts, daß, wo der Wille beiderseitig vorhanden ist, sich auch Wege zur Lösung finden lassen.

♂ **Berlin**, 17. Dez. S. M. der Kaiser traf von seinem Jagdausfluge nach Letzlingen heute Abend wieder in Potsdam ein. — Am königl. Hofe ist heute der Geburtstag des Prinzen Joachim, jüngsten Kaiserprinzen, sowie des Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, Prinzen Friedrich Sigismund, festlich begangen worden. Prinz Joachim vollendete sein zweites, Prinz Friedrich Sigismund sein erstes Lebensjahr. — Der neuernannte deutsche Botschafter am russischen Hofe, General v. Werder, wird sich im ersten Drittel des Januar auf seinen Posten nach St. Petersburg begeben. — Der neuernannte österreichisch-ungarische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Szögyenyi, dürfte gegen den 20. d. M. zu dauerndem Aufenthalte in Berlin eintreffen. — Der freisinnige Reichstags- und Landtagsabgeordnete Kaufmann und Stadtrath Lange-Liegnitz ist am 15. d. M. verstorben. — Der Reichsanzeiger gibt amtlich die vom Reichstage beschlossene Novelle zum Krankenkassengesetz (betreffend eine vorübergehende Erleichterung für die freien Hilfskassen) und eine kaiserliche Verordnung, mittelst der die Arbeiterversicherungsgesetze am 1. Januar auf Helgoland eingeführt werden, bekannt. — Prinz Hermann von Schaumburg-Lippe ist von den Folgen seines Sturzes wieder genesen und bereits von Kirchdorf nach Bückeburg abgereist.

N. **Berlin**, 18. Dez. Dem Reichstag ist ein Bericht über die Thätigkeit der Reichs-Limes-Kommission zugegangen. Die wirthschaftliche Erforschung und Aufdeckung des römischen Grenzwalls, welche gleich nach der Bewilligung der Mittel durch den Reichstag energisch in die Hand genommen wurde, hat danach erfreuliche Fortschritte gemacht und werthvolle Ergebnisse geliefert. Der Schluß des Berichts lautet: „Die Erfolge der diesjährigen Herbst-Campagne werden ein untrügliches Zeugniß für die Ersprießlichkeit des Unternehmens ablegen. Ueber die Bauart des Limes, seinen Uebergang über die Thäler und Lage der Thürme wurden neue Gesichtspunkte gewonnen. Die Erweiterungsbauten der Kastelle, die doppelten Kastelle an demselben Orte gewähren einen ungeahnten Einblick in die Geschichte der römischen Grenzbefestigung. Für die Erkenntniß der Innenbauten der Kastelle ist ein erhebliches Material gewonnen. Inschriften und Militärdiplome sind zum Vorschein gekommen, die uns die alten Namen der Ortschaften lehren."

N. **Berlin**, 17. Dez. Von den größeren, dem Reichstag vorliegenden Gesetzentwürfen sind bis jetzt, außer den Steuervorlagen, diejenigen über das Auswanderungswesen und über den Verrath militärischer Geheimnisse noch nicht in Angriff genommen worden. Der letztere ist erst ganz knapp vor dem Eintritt der Ferien eingegangen, der erstere liegt dem Reichstag schon seit dem 22. November vor. Schon die Zurückschiebung der Berathung des Auswanderungsgesetzes ist ein Anzeichen, daß dasselbe in der vorliegenden Gestalt im Reichstag auf schwere Bedenken stößt und wenig Aussichten hat, in dieser Tagung durchzudringen. In der That werden die ganzen, von der polizeilichen Erschwerung der Auswanderung handelnden Bestimmungen bei den meisten Parteien für unannehmbar gehalten.

Berlin, 17. Dez. Nach der Nat.-Ztg. beabsichtigt der evangelische Feldprobst, der Armee mit einer Anzahl evangelischer Militärpfarrer in Form von Flugschriften jeden Monat eine kurze, kernhafte Ansprache an die Truppen zu verfassen. — Den Berl. Polit. Nachr. zu Folge tritt demnächst eine Kommission zur Prüfung der Ausführungsbestimmungen über die Sonntagsruhe zusammen. — Dem Berl. Tagebl. wird aus Rom gemeldet: In vatikanischen Kreisen zirkulirt das Gerücht über die Entsendung päpstlicher Legaten nebst Nobelgarde nach Deutschland zur Ueberbringung der Kardinalshüte. — Die Redaktion des Sozialist hat nach der plötzlichen Abreise des letzten Redakteurs Paul Kampffmeyer übernommen, welcher dieselbe in versöhnlicher Tendenz gegen die Fraktionellen führen wird.

Berlin, 18. Dez. Aus Kamerun ist die Nachricht eingetroffen, daß der Stamm der Bakoko, der am Sannaga eine Handelssperre versucht hatte, von der Polizeitruppe angegriffen und besiegt worden ist. Hierdurch sind die Faktoreien und Missionsstationen aus ihrer Bedrängniß befreit worden. Von Verlusten oder ernstlichen Verwundungen auf Seiten der Polizeitruppe wird der Frkf. Ztg. zufolge nicht berichtet.

* **Graudenz**, 16. Dez. Nach einer Meldung des „Geselligen" scheint bei der gestrigen Reichstagsstichwahl für den Wahlkreis Stuhm-Marienwerder v. Donimirski (Pole) mit etwa 1000 Stimmen gesiegt zu haben.

* **Stuttgart**, 17. Dez. Der Staatsanzeiger für Württemberg veröffentlicht den vom Finanzminister Dr. v. Riecke im Landtag gehaltenen Vortrag, betreffend den Staatshaushalt für 1893/95. Danach wird der Staatsbedarf auf jährlich 68 Millionen Mark, d. h. auf $2\frac{1}{2}$ Millionen mehr als im vorigen Etat veranschlagt. Veranlaßt wird dieser Mehrbetrag durch den höheren Zinsbetrag der Staatsschulden, durch die Steigerung der Naturalpreise, durch die Erhöhung der Matrikularbeiträge, sowie durch einen Mehrbedarf der Departements des Inneren und des Kultus. Die Einnahmen aus dem Kammergut sind wegen des geringeren Ertrags der Eisenbahnen um 2 Millionen niedriger angesetzt. Andererseits sollen mittelst Wiedereinführung der früheren Steuersätze die Einnahmen aus den direkten Steuern um 3 Millionen erhöht werden. Ferner sollen aus den Restmitteln jährlich 2 Millionen zur Deckung des Fehlbetrags verwendet werden. Für außerordentliche Verwendungen erübrigen außerdem noch Restmittel in Höhe von 2,7 Millionen. Am Schlusse des Vortrags heißt es, für die nächste Finanzperiode sei eine Beihilfe durch Ueberschüsse früherer Jahre nicht zu gewärtigen, dennoch hoffe die Regierung, daß die Ordnung im Staatshaushalt Dank der hergebrachten Sparsamkeit und dem vorsichtigen Zusammenhalten der Einnahmequellen bei gleichzeitiger zeitgemäßer Weiterbildung derselben dem Lande erhalten bleibe.

Belgien.

* **Brüssel**, 17. Dez. Die Münzkonferenz nahm auf Antrag Renci's nachfolgende Resolution an: Die Münzkonferenz erkennt den hohen Werth der Argumente an, welche die in der Konferenz vorgelegten Berichte enthalten, sowie diejenigen, welche in der Berathung vorkamen; sie behält sich jedoch ein weiteres Urtheil über die ihrer Prüfung vorgelegten Materien vor und spricht den Vereinigten Staaten von Amerika den Dank aus, daß sie die Anregung zur Konferenz gegeben haben. Die Konferenz vertagt ihre Arbeiten und beschließt, vorbehaltlich der Zustimmung der betheiligten Regierungen, am 30. Mai wieder zusammenzutreten. Die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß während dieses Zeitraumes die Frage gänzlich studirt sein würde und man zu einem Einvernehmen gelange, das den Grundprinzipien der Münzpolitik der verschiedenen Länder keinen Eintrag thut.

Baden.

Karlsruhe, 17. Dez. S. K. H. der Großherzog empfing heute Vormittag, lt. Hofbericht, den Oberstallmeister v. Holzing und darnach den Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, Geh. Rath Dr. Schüle, den Professor Dr. Klebs von Zürich, den Kammerherrn Oberingenieur Frhrn. Teuffel von Birkensee und den Frhrn. v. Landenberg. Hierauf nahm Höchstderselbe die Meldung der nachbenannten Offiziere entgegen: des Oberstleutnants z. D. von Heyden, Kommandeur des Landwehrbezirks Rastatt, des königl. württemb. Majors Freudenberg, Bataillonskommandeur im königl. württemb. Infanterieregiment Großherzog Friedrich von Baden Nr. 126, bisher Major im Generalstabe des 13. (königlich württembergischen) Armeekorps, des Hauptmanns Packbusch, Batteriechef im 2. bad. Feldartillerieregiment Nr. 30, des Premierleutnants Grafen von der Schulenburg im Leibgrenadierregiment König Friedrich Wilhelm III. (1. brandenburgisches) Nr. 8 und des Premierleutnants Eschborn, à la suite des Feldartillerieregiments Nr. 36, kommandirt zur Pulverfabrik in Hanau. Um 2 Uhr Nachmittags besuchte Seine Königliche Hoheit im großh. Hoftheater die Festvorstellung, welche das 1. badische Leibgrenadierregiment Nr. 109 zum Gedächtnißtag des Gefechtes von Nuits veranstaltet hatte. JJ. KK. HH. die Großherzogin und die Kronprinzessin Viktoria wohnten dieser Vorstellung ebenfalls an. Um 5 Uhr folgte der Großherzog der Einladung des Offizierkorps des 1. bad. Leibgrenadierregiments Nr. 109 zum Liebesmahl in dem Offizierskasino.

P. **Karlsruhe**, 17. Dez. In der Plenarversammlung der Handelskammer vom 15. d. M. wurde zunächst die Prüfung der am 29. v. M. stattgefundenen Erneuerungs- und Ergänzungswahl vorgenommen; ein Anlaß zu Beanstandungen ergab sich hierbei nicht und es waren solche auch von Wahlberechtigten nicht erhoben worden. — Hierauf schritt man zur Neukonstituirung, welche die Wiederwahl von Kommerzienrath K. A. Schneider hier zum Vorsitzenden und von Kaufmann Rudolf Herrmann hier zum Stellvertreter ergab, wie auch der Sekretär wiederum mit der Führung der Kassengeschäfte betraut wurde. Als Vertreter, bezw. Stellvertreter der Kammer im Eisenbahnrathe wurde Kaufmann Leopold Ettlinger hier und Holzhändler Philipp Weber in Gernsbach wieder gewählt. Bezüglich der Vertretung der Kammer im ständigen Ausschusse bei der Landesgewerbehalle wurde beschlossen, dieselbe in Zukunft bis auf Weiteres von Fall zu Fall zu bestimmen. — Von den verschiedenen Berathungsgegenständen dürfte von allgemeinerem Interesse die Verhandlung über die Entwickelung des Fernsprechwesens im diesseitigen Kammerbezirke sein. Hiernach hat die Handelskammer die Mittheilungen der kaiserlichen Oberpostdirektion, denen zu Folge noch im laufenden Etatsjahre (bis zum 31. März 1893) Fernsprechverbindungsanlagen von Pforzheim nach Karlsruhe und von Karlsruhe nach Mannheim, zum Anschluß an die Leitungen nach Frankfurt a. M., und zwar ohne Inanspruchnahme der Gewährleistung einer bestimmten Jahreseinnahme aus dem Betriebe, erbaut werden sollen, zwar sehr freudig und dankbar begrüßt, sie glaubt aber nichts destoweniger, auch die von ihr schon lange angestrebte direkte telephonische Verbindung Karlsruhe's mit Frankfurt a. M. aus verschiedenen Gründen weiter verfolgen zu sollen. Die Bruchsaler Kammermitglieder verliehen bei der Erörterung dieser Frage dem Wunsche Ausdruck, daß eine solche direkte Linie über Bruchsal geführt werden möchte, wodurch in Bruchsal ein lebhaftes Interesse für das Fernsprechwesen erweckt werden würde.

Heidelberg, 18. Dez. Heute hielten die Antisemiten hier eine Protestversammlung gegen die neuliche deutschfreisinnige Versammlung ab, in der Prof. Stengel gegen den Antisemitismus gesprochen hatte. Bemerkenswerth war an der heutigen Versammlung, in der Dr. Bauer aus Leipzig sprach, ihr sehr zahlreicher Besuch. Die Ausführungen des Redners unterschieden sich von sonstigen antisemitischen Reden nur dadurch, daß sie sich größtentheils auf theoretischem Gebiet hielten, sozusagen eine staatsphilosophische Beleuchtung der antisemitischen Bewegung zu bieten suchten. Sodann war auffallend, daß der Redner sehr geringschätzig vom Dreibund sprach. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Aufhebung der Emanzipation der Juden gefordert wird.

♁ **Freiburg**, 18. Dez. Es war eine schöne Veranlassung, welche gestern Abend die Mitglieder des Veteranenvereins Freiburg in ihrem reich geschmückten Lokale zu einer kameradschaftlichen Zusammenkunft vereinigte — galt es ja doch, das Andenken an jenen Ehrentag der früheren badischen Division — den 18. Dez. 1870 — zu feiern, an welchem dieselbe sich bei Nuits unverwelkliche Lorbeeren erwarb. Zu dieser Feier hatten sich außer den zahlreich erschienenen Angehörigen des Vereins auch viele inaktive Offiziere und sonstige Freunde des Vereins eingefunden. Unter den vielen gehaltenen, ansprechenden Reden und ausgebrachten Trinksprüchen, darunter einer auf die damaligen höheren Führer: General der Infanterie z. D. v. Glumer, Exzellenz, und Se. Gr. H. den Prinzen Wilhelm von Baden, welch' Letzterer jenen Tag — seinen Geburtstag — mit seinem Blute besiegelte, mag nur die gehaltvolle Rede des ersten Vorstandes des Vereins, Herrn Majors z. D. Platz, hervorgehoben sein, in welche derselbe in kerniger Sprache über die Bedeu-

---

glaubte, Sie liebten mehr die Steeple-chases?"

Der junge Baron lachte und die beiden anderen Damen stimmten mit ein.

„Unter Umständen, ja, Komtesse; jedenfalls aber nicht im glattparquetirten Tanzsaal", sagte er heiter.

„Sie werden uns eine große Gefälligkeit erweisen", wandte sich die junge Gräfin dann an den alten Baron und seine Tochter, „wenn Sie uns Ihren freundlichen Schutz und Ihre gütige Protektion zu Theil werden lassen, wir sind in der hiesigen Gesellschaft fremd."

Der alte Baron versicherte mit großer Würde seine Bereitwilligkeit und man besprach sich dann gleich zu einem Rendez-vous am Abend im Opernhaus, in dem gerade heute eine Novität gegeben wurde. Dann reichten, als die Damen sich verabschiedeten, der Baron der Tante und sein Sohn der Gräfin den Arm und führten sie zu dem unten harrenden Wagen.

Die Vorstellung im Opernhaus war beendet, die imposante Erscheinung der Gräfin, hervorgehoben noch durch die elegante Toilette, die die klassische Büste und die vollen, weißen Arme zur herrlichsten Geltung gelangen ließ, hatte nicht verfehlt, Aufsehen zu erregen. So manches Opernglas hatte sich nach der Loge zu der blendenden Erscheinung gerichtet, die noch verklärt war von dem Schimmer ihrer hinreißenden, besiegenden Liebenswürdigkeit. Einige bekannte Herren hatten sich von dem jungen Baron Reinbach der Komtesse und ihrer Tante in den Zwischenakten vorstellen lassen, um sich damit ein Recht zu erwerben, zu deren eventuellen Gesellschaften geladen zu werden. Zu ihnen gehörte auch Herr v. Saalfeld, der überall anzutreffen war. Die Damen besaßen Vermögen, und so war es zu erwarten, daß sie ein nobles Haus führen würden. Der junge Baron hatte alle Unterdienste heute für sie übernommen und sie schließlich zu ihrem Wagen geführt und sich hier verabschiedet. Morgen war mit dem alten Baron allein nach Hause gefahren.

Der junge Baron hatte eine Einladung, die Damen noch auf ein Stündchen nach ihrer Wohnung zu begleiten, ausgeschlagen, weil er das Bedürfniß empfand, mit sich selbst allein zu sein. Der Zauberbann, welcher von der schönen Komtesse ausging, hatte seine Sinne umstrickt, wie schon damals in Paris, aber das Gefühl, das er vor einem Jahre schon leise empfand, meldete sich auch diesmal in ihm, eine warnende Stimme, sich dem Sirenenzauber dieses schönen Mädchens nicht zu überlassen. Eine Sirene — darin lag eben Alles ausgedrückt — anlockend, aber nicht gewahrend. So war sie zwei Jahre durch die Welt gezogen und hatte in den Huldigungen der Männer aller Nationalitäten sich gesonnt. Sollte auch er sich an den Triumphwagen einer — Kokette spannen? Und doch — wie hingebend hatte der warme, weiche Arm auf dem seinen geruht — wie feurig hatte er seine Lippen beim Abschied auf die schöne Hand gepreßt, und wie verführerisch und schmeichelnd klangen ihre Worte dazu: „Auf fernere gute Freundschaft also, cher Baron!" (Forts. f.)

(**Kunst und Wissenschaft.**) Die Mozartstiftung zu Frankfurt a. M., welche die Unterstützung musikalischer Talente zum Zwecke ihrer Ausbildung in der Kompositionslehre bezielt, beabsichtigt für 1. September 1893 ein Stipendium zu vergeben, dessen Dauer der Ausschuß von Jahr zu Jahr bestimmt, jedoch darf dieselbe 4 Jahre nicht übersteigen. Der Stipendiat erhält für den Zeitraum des Stipendiums eine Freistelle am Dr. Hoch'schen Konservatorium zu Frankfurt a. M., jedoch steht es demselben frei, nach zwei Jahren Studium an diesem Konservatorium seine Ausbildung anderwärts zu vollenden. Außerdem gewährt die Stiftung dem Stipendiaten noch einen jährlichen Zuschuß von 1500 Mark. Bezüglich dieses Stipendiums sind folgende Bestimmungen maßgebend: 1) Jünglinge aus allen Ländern, in welchen die deutsche Sprache die Sprache des Volkes ist, können diese Unterstützung in Anspruch nehmen, vorausgesetzt, daß sie unbescholtenen Rufes sind und besondere musikalische Befähigung nachweisen. 2) Erscheinen die deßfalls vorgelegten Zeugnisse genügend, so wird dem Bewerber die Komposition eines vom Ausschusse der Stiftung bestimmten Liedes, sowie eines Instrumental-Quartettsatzes aufgegeben. 3) Ueber die eingelieferten Arbeiten haben drei Musiker von anerkannter Autorität als Preisrichter zu erkennen. Es sind nunmehr alle Diejenigen, welche geneigt und nach den obigen Bestimmungen geeigenschaftet sind, eingeladen, sich in frankirten Zuschriften, welche eine gedrängte Darstellung des seitherigen Lebens- und Bildungsganges zu enthalten haben, und unter Vorlegung der erforderlichen Zeugnisse bei dem Vorsitzenden des Ausschusses, Jean Günther, bis zum 31. Januar 1893 zu melden. — Im Burgtheater zu Wien wird demnächst eine Fulda'sche Novität „Der Talisman" aufgeführt werden.

Wien, 16. Dez. Der Fiaker des verewigten Kronprinzen, Josef Bratfisch, ist heute gestorben.

Konstantinopel, 11. Dez. (Aus der Schule zur Trauung.) Zwei junge Mädchen, verwaiste Töchter einer reichen griechischen Familie waren von ihrem Vormund in einer hiesigen englischen Erziehungsanstalt untergebracht. Während ihr Vormund auf dem Lande abwesend war, traf bei der Vorsteherin der Schule ein Zettel von einer Tante der Mädchen ein, in welchem für sie Urlaub erbeten wurde, damit sie anläßlich des Todestages ihres Vaters einem Gottesdienste beiwohnen könnten. Der Urlaub wurde bewilligt und die beiden Schwestern begaben sich in ihrer Tante Haus. Hier stand ein Geistlicher bereit und traute die ältere, noch nicht sechszehnjährige, mit einem jungen Athener, einem Attache der griechischen Gesandtschaft. Die Braut mußte diesen Schritt mit Vorbedacht unternommen haben, denn sie hatte ihren Freundinnen ihre Absicht, sich zu verheirathen, vor ihrem Ausgange angezeigt; diese Mittheilung war jedoch nicht für Ernst genommen worden. Der junge Mann hat sich durch sein Abenteuer ein hübsches Vermögen verschafft, und es heißt, die werthvolle Unterstützung, welche ihm die Tante geliehen, sei nicht unbelohnt geblieben. Der Vormund andererseits soll, als er die Nachricht am anderen Tage erhielt, sehr bestürzt gewesen sein.

(**Ein kleiner Umweg.**) In einer Straße in London, so erzählt die Independance belge, gibt es zwei telegraphische Bureaux, das eine für das Kabel London-Paris (über Dover und Calais), das andere für das Kabel London-Brüssel (über Ostende). Die beiden Bureaux liegen sich gerade gegenüber, und die Angestellten unterhalten die besten Beziehungen zu einander. Vor einigen Tagen kam es nun vor, daß ein Beamter des belgischen Bureaus seine Tabakspfeife auf dem Tisch eines seiner Kollegen „von gegenüber" vergaß. Höflich ersuchte er einen jungen Groom, ihm das nützliche Rauchwerkzeug zu holen. Darob war der kleine Bursche sehr empört; er behauptete, daß er nicht dazu da sei, vergessene Tabakspfeifen zu suchen, sondern nur Arbeiten zu leisten habe, die das Bureau selbst angingen. Der Beamte verlegte sich nicht etwa auf's Bitten, sondern setzte sich einfach an einen Apparat und bat Dover, ihn mit Calais zu verbinden, dann Paris, ihn mit Brüssel zu verbinden, dann Brüssel, ihn mit Ostende zu verbinden, dann Ostende, ihn mit London zu verbinden. Gerade befand sich der Kollege von gegenüber, mit dem er während seiner freien Zeit vor einem Viertelstündchen geplaudert und auf dessen Tisch er die Pfeife vergessen hatte, am Apparat. „Ich habe meine Tabakspfeife auf Ihrem Tisch vergessen, bitte, schicken Sie mir sie durch einen Ihrer Boys zurück. Der einzige verfügbare Groom in meinem Bureau weigerte sich, die Pfeife zu holen," so tönte es herüber. Vierzig Sekunden später war die Tabakspfeife, wegen deren Rückgabe ein großer Theil von Europa in Bewegung gesetzt wurde, wieder in den Händen ihres Eigenthümers

---

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

tung des errungenen Sieges bei Nuits, dann aber auch über den Werth und die Nothwendigkeit der Feier solcher Erinnerungstage sprach und zum festen unentwegten Zusammenhalten der Mitglieder der Kriegervereine und zum Feststehen zu Kaiser und Reich ermahnte, und schließlich sein Hoch dem Kaiser und unserem allverehrten Landesfürsten, Großherzog Friedrich, ausbrachte, in welches die Anwesenden stürmisch einstimmten. Das ganze, durch Klaviervorträge, Gesänge und Trinksprüche gewürzte Fest nahm den schönsten Verlauf und lieferte den erfreulichen Beweis, daß das Gefühl des kameradschaftlichen Geistes auch jetzt noch bei den alten Soldaten im bürgerlichen Kleide fortlebt und feste, unaustilgbare Wurzeln geschlagen hat. Möchte das immer so sein und bleiben, und möchte sich die jüngere Generation an den alten Kameraden ein Beispiel nehmen.

Ettlingen, 19. Dez. Der diesseitige Bezirk scheint gegenwärtig zum Theil der Herd der unter dem Viehbestande herrschenden Maul- und Klauenseuche zu sein. Neuerdings ist sie in Mörsch ausgebrochen.

⊙ **Müllheim**, 18. Dez. Heute Nachmittag 3½ Uhr bewegte sich ein großer Leichenzug von der Werderstraße nach dem Friedhofe. Galt es doch dem hier beliebten praktischen Dr. med. Ph. Ludw. Moll das Ehrengeleite zu geben und ihn zur letzten Ruhe zu betten. Der so früh Verblichene, geboren am 13. Mai 1864 in Mannheim als Sohn des Johann Jakob Moll und der Katharina A., geb. Conrad von da, hatte sich am 30. Juni d. J. als prakt Arzt dahier niedergelassen und vermählte sich am 4. Oktober d. J. mit Fräulein Olga Camerer in Reichenhall, seiner nun tieftrauernden, erst 20½jährigen Wittwe. Auf der Hochzeitsreise zog sich der leider zu früh Verstorbene eine Krankheit zu, die in Typhus ausartete und der er nun erlegen ist. Tief bedauert wird die junge Wittwe, die ihrem Gemahl nur als Trösterin und Samariterin beistand und der das Glück einer friedlichen Ehe leider nicht vergönnt war. Wie großen Ansehens sich Herr Dr. Moll trotz der kurzen Anwesenheit in hiesiger Stadt erfreute, davon zeugte die heutige große Leichenbegleitung, welcher sich die sämmtlichen Mitglieder des oberbadischen Aerztevereins anschlossen.

§ **Von der Elz**, 16. Dez. Von den Unbilden winterlicher Witterung blieben wir, außer einigen Frösten und leichten Schneefällen, bis jetzt so ziemlich verschont, und es ermöglicht die milde Witterung immer noch die Verrichtung von Arbeiten im Freien, außerdem spart dieselbe an Brennmaterial und Futter für das Vieh. — Der neue Wein ist in einigen Orten so ziemlich, in anderen Orten weniger verkauft, und zwar für 45—50 Mark gewöhnlicher Weißwein — bessere und rothe Sorten von 60—100 Mark für 150 Liter. Die Preise halten sich fest und dürfte nach Weihnachten sich eine regere Kauflust einstellen, nachdem die Weine von vorzüglicher Beschaffenheit und sehr gut sind, wie sie nur in besonders günstigen Jahrgängen wachsen. — Der Tabakaufkauf ist gegen Erwarten auch heuer sehr schleppend und im Ganzen genommen wurde wenig verkauft zu 20 bis 27 M. die 50 Kilo, abgewogen noch weniger. Diese Verhältnisse lassen auf eine nochmalige Abnahme der Anpflanzung dieses Gewächses im nächsten Jahre schließen. — Sind die Getreidepreise auch nicht verlockend, so ist doch der Verkauf ein leichter und jederzeit zu bewerkstelligen und mit keinen Quälereien verbunden. — Der Viehhandel ist wenig belebt und sind die Preise demgemäß auch gedrückt, wogegen die Milchschweine im Preise gestiegen und für die Zucht nutzbringend geworden sind. Ein Gegensatz sind die Schlachtschweine, die bloß zu 40 Pf. das halbe Kilo lebend Gewicht bezahlt werden, was zur Folge hat, daß die Eigner solche schlachten und auswiegen, um bessere Erlöse zu erzielen. Trotz dem niederen Stand der Preise der Schlachtthiere bleiben die Preise der Fleischer dieselben. So werden z. B. für die Kälber blos noch 26—28 Pf. das halbe Kilo lebend Gewicht bezahlt, das Kalbfleisch aber noch zu 60 und 66 Pf. verkauft, während sich solches höchstens auf 38 Pf. stellt. — Die Reben sind wieder angenehmer geworden und im Preise etwas gestiegen, aber noch weit von der alten Höhe entfernt. Ein Jahr kann das alte Verhältniß nicht herstellen, dazu gehören mehrere glückliche Jahre, auf die man hofft.

* **Aus Baden**, 19. Dez. In Lippertsreuthe brach am vorigen Freitag Abend aus unbekannter Ursache Feuer aus und legte in Zeit von 4 Stunden, trotz der eifrigsten Löscharbeit, das Wohn- und die Oekonomiegebäude des Wendelin Steckeler in Asche; der Gesammtschaden beziffert sich auf etwa 13,500 M. — Das dreijährige Töchterchen des Landwirths Inholz in Wiechs gerieth durch Unvorsichtigkeit in eine Dreschmaschine und wurde so am Kopfe verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. — Am letzten Sonntag fiel während des Läutens in Trogen der Glockenklöppel herab und verletzte einen 13jährigen Knaben derart, daß er einen doppelten Bruch des Oberschenkels erlitt. — In Haslach fing die Bettdecke einer Kinderwiege, die zu nahe am Ofen stand, Feuer, und das in der Wiege liegende Kind erlitt derartige Brandwunden, daß es nach Verlauf einer halben Stunde unter gräßlichen Schmerzen starb.

♂ Karlsruher Naturwissenschaftlicher Verein. I.

In der Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins am 18. Nov. sprach Herr Dr. Wilser über „Unsern Stammbaum". Als im Jahre 1859 Darwin sein bahnbrechendes Werk: „Die Entstehung der Arten", herausgab, schrieb er darin in Bezug auf den Menschen nur die wenigen Worte: „Licht wird fallen auf den Ursprung des Menschen und seine Geschichte". Diese Vorhersage ist in Erfüllung gegangen. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Schlußfolgerungen der Darwin'schen Lehre auch auf den Menschen gezogen wurden, und der Erfolg war thatsächlich der, daß ein nie geahntes Licht das frühere Dunkel erhellte. Der Körperbau des Menschen stimmt so sehr mit dem der höheren Thiere überein, daß wir ihm wohl die höchste, nicht aber eine Sonderstellung in der Natur einräumen können. Er ist die „Krone der Schöpfung", d. h. die höchst entwickelte Spitze einer unendlich langen Entwickelungsreihe. Die erste Bedingung für den Beginn organischen Lebens auf unserem Erdball war die Erkaltung desselben und das dadurch ermöglichte Flüssigwerden des Wassers, denn alle Lebewesen bestehen zum größten Theil aus Wasser (der Mensch 70 Proz., einzelne Seethiere bis zu 99 Proz.). Die unumgängliche Voraussetzung für die Entwickelungslehre ist die „Urzeugung", d. h. die Entstehung der niedersten Lebewesen auf natürlichem Wege. Die weit vorgeschrittene Chemie unserer Tage läßt es nicht mehr unmöglich erscheinen, daß aus der Salzlösung des Meerwassers unter besonderen Umständen jene Stoffe zusammentreten, aus denen die Thier- und Pflanzenzellen sich aufbauen, die sogen. Eiweißkörper. Aus Flöckchen dieses „Urschleimes" bildeten sich durch Ausscheidung eines Kerns und später auch einer äußeren Haut, die ersten „Zellen". Aus Zellgruppen entstanden die allerersten Thiere und Pflanzen in der allereinfachsten Gestalt kleiner Häutchen, Bläschen, Schläuche u. dergl. Nun schritt die Entwickelung unaufhaltsam zu Thieren mit immer verwickelterem Körperbau fort. Aus einem wurmartigen Geschöpf entstand das erste Wirbelthier, von dem noch heute ein naher Verwandter, das Lanzetfischchen (Amphioxus) lebt. Eine weitere Stufe aufwärts bildeten dann die Rundmäuler, von deren heutigen Vertretern das Neunauge, wenn auch den meisten Menschen wohl nur im marinirten Zustande, am bekanntesten ist. Daraus entstanden die Urfische, die Knorpel- und Schmelzfische, von denen heute noch die Haie, Rochen und Störe leben. So weit war die Lebensentwickelung vorgeschritten in der Zeit der ältesten geschichteten, d. h. aus dem Wasser niedergeschlagenen Gesteine, der krystallinischen Schiefer, die die sogen. archäische Formation bilden. Im zweiten geologischen Zeitalter, das die Steinkohlenbildung einschließt, herrschten als höchste Wirbelthiere die Fische vor; es bereiteten sich aber in den „Dipneusten" oder Doppelathmern die Uebergänge für ein Leben auf dem Festlande vor. Die Schwimmblase der Fische wurde zur luftathmenden Lunge. Aus den Doppelathmern entstanden die ersten Amphibien oder Doppelleber, in deren Entwickelung durch die fortwirkende Vererbungskraft noch der ganze Uebergang vom Leben im Wasser zu dem auf dem Lande sich widerspiegelt. Aus dem Froschei schlüpft zuerst die als Wasserthier lebende und mit Kiemen athmende Kaulquappe, die durch verschiedene Uebergangsstufen zu dem luftathmenden, geschlechtsreifen Thiere sich umbildet. Aus den Amphibien entstanden durch völlige Entwöhnung vom Wasserleben die Kriechthiere oder Reptilien. Im zweiten geologischen Zeitalter, besonders in der Juraformation, bildeten sie in den gewaltigen und abenteuerlichen Gestalten der Saurier die vorherrschende Thierart. Zwei warmblütige Thierstämme entstanden aus den Reptilien, die Vögel, deren ursprüngliche Gestalt noch der „Urvogel" oder Archäopteryx erkennen läßt, den uns ein glücklicher Zufall als Versteinerung im Solenhofer Schiefer aufbewahrt hat, und die Säugethiere, von deren ältesten Formen noch nahe Verwandte auf dem jedenfalls lange Zeit von der Verbindung mit den übrigen Welttheilen ausgeschlossenen Australien leben, das merkwürdige Schnabelthier und der Ameisenigel. Eine weitere Stufe bilden die Beutelthiere, von denen noch zahlreiche Vertreter in Australien leben. Sie gelangen noch im gleichen geologischen Zeitalter zur vollen Entwickelung. Im dritten Zeitalter bilden sich dann die eigentlichen Säugethiere aus, deren Junge schon so lebenskräftig geboren werden, daß sie eines Tragbeutels nicht mehr bedürfen. Unter ihren zahlreichen Gruppen beschäftigen uns hier zumeist die Affen, die durch das Bindeglied der Halbaffen von den Beutelthieren abstammen. Sie erreichen ihre völlige Ausbildung im nächsten Zeitalter, dem Tertiär, das durch das Vorherrschen der riesenhaften Dickhäuter unter den Säugethieren gekennzeichnet ist. Aus einer stummelschwänzigen Affenart, von der noch ein naher Verwandter in Europa, auf dem Felsen von Gibraltar, lebt, haben sich dann die menschenähnlichen Affen, die sogenannten Anthropoiden, entwickelt. Die jetzt noch in Afrika und Asien lebenden Arten sind von den unmittelbaren Vorfahren des Menschen abstammende Seitenlinien. Von großer Bedeutung ist es, daß die asiatischen Anthropoiden, Orang und Gibbon, rundköpfig, die afrikanischen dagegen, Gorilla und Schimpanse, langköpfig sind. Da die Menschenrassen in den beiden Welttheilen sich ebenso verhalten, so ist der Schluß gerechtfertigt, daß schon der Vorfahr des Menschen, der zwischen ihm und den Affen in der Mitte stehende sogenannte Pithekanthropos in Asien rundköpfig, in Afrika und Europa langköpfig gewesen sein muß, d. h. daß es überhaupt nie eine einheitliche Menschenrasse gegeben hat. Wie sollte der Urmensch gewesen sein, rundköpfig oder langköpfig? Es läßt sich kein natürlicher Grund für die Umbildung der einen Rasse in die andere denken. Die Hauptmerkmale, die den Menschen von den Anthropoiden scheiden, sind, außer der ganz bedeutenden Gehirnentwickelung, der aufrechte Gang und die dadurch zum reinen Greifwerkzeug ausgebildete Hand. Da Spuren des Menschen aus der Eiszeit gefunden sind, so muß derselbe schon in der vorhergehenden Periode gelebt haben, wenn auch der Tertiärmensch bis jetzt nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden konnte. Die Menschwerdung hat jedenfalls in den drei Theilen der alten Welt, wahrscheinlich in jedem für sich, stattgefunden. Amerika und Australien, die, wie die dort noch lebenden ursprünglichsten Säuger, die Gabel- und Beutelthiere, beweisen, während langer Zeiträume von der alten Welt abgeschlossen waren, sind erst später vom Menschen besiedelt worden, und zwar Amerika von Asien her mit Rundköpfen, und von Afrika her mit Langköpfen, Australien mit afrikanischen Langköpfen. Der älteste Bewohner von Europa, der hier unter Palmen und immergrünen Eichen mit dem Mammuth, dem Nashorn u. Löwen zusammengelebt hat, war, wie stets sich mehrende Funde zeigen, ein reiner Langkopf, von einer Schädelbildung, daß wir in ihm den unmittelbaren Vorfahren der späteren europäischen Kulturvölker erblicken dürfen.

Verschiedenes.

(**Ein neues Opfer von Monte Carlo.**) An der „Promenade des Anglais" wurde gestern in Nizza, wie den Berl. N. N. von dort telegraphisch gemeldet wird, der Leichnam eines jungen Mannes von den Wellen an den Strand geworfen. Man fand bei ihm goldene Uhr und Kette, zwei Brillantringe, aber keinen Heller Geld. In der Brusttasche seines Rockes steckte ein offenes Schreiben, aus dem zu entnehmen war, daß der Selbstmörder Strauß heißt, aus Karlsruhe stammt und an der Spielbank in Monte Carlo sein ganzes, 150,000 M. betragendes Vermögen verloren hatte, ehe er in den Tod ging.

(**Mit einer sonderbaren Frage**) haben sich jüngst die österreichischen Gerichte in mehreren Instanzen zu beschäftigen gehabt, mit der Frage nämlich: „Ist der preußische Staat „kundbar sattsam bemittelt?" .... In der österreichischen Gerichtsordnung findet sich die Vorschrift, daß ein Kläger, welcher in der Provinz, wo der Prozeß geführt werden soll, nicht „kundbar sattsam bemittelt" ist, dem Geklagten „annehmliche Sicherheit" (o Juristendeutsch!) für die Gerichtskosten zu bestellen habe, was man gemeiniglich die Leistung einer aktorischen Kaution nennt. Nun überreichte der königlich preußische Gerichtskassenrendant von Breslau, Hellmuth Giesecke, Namens des preußischen Fiskus beim Bezirksgerichte der inneren Stadt Wien gegen Dr. Julius B. die Klage auf Zahlung von Gerichtsgebühren in Höhe von 91 M. 72 Pf., die anläßlich einer Prozeßführung des D. vor dem Landgericht in Breslau aufgelaufen waren. Fußend auf der oben erwähnten Vorschrift der Gerichtsordnung, verlangte Dr. B., daß der preußische Fiskus, der ihn wegen Gerichtsgebühren belange, vor Allem ihm selbst für die nun auflaufenden Gerichtskosten Sicherheit leiste! Allein alle drei Instanzen wiesen das Begehren ab und erkannten, daß die Begüterung des königlich preußischen Fiskus „zweifellos feststeht", daher auch im Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns „sattsam kundbar" ist und darüber nicht der geringste Zweifel bestehen kann, daß der preußische Staat hinreichend Vermögen und Einkommen besitzt, um die Gerichtskosten ersetzen zu können! Man sieht also, daß es doch zu etwas gut ist, wenn ein Staat im Ganzen geordnete Finanzen besitzt; er kann dann vor jedem Bezirksgericht klagen und braucht keine „aktorische Kaution" zu leisten.

Handelsnachrichten.

* **Frankfurt a. Main**, 17. Dez. **Umsätze bis** 6 Uhr 15 Min. Kreditaktien 265¾—⅝ bez., Diskonto-Kom. 177.20—10 bez., Handelsgesellschaft 132.60 bez., Effektenbank —.— bez., Länderbank —.— bez., Darmstädter — b., Dresdener 137.90—138 b, Deutsche B. — b., Mitteldeutsche —.— b., Nationalbank — b., Ungar. Kreditbank — bez., Wiener Bankverein — bez., Banque ottomane 117.65—70 b., Lombarden 79⅜ b., Mainzer — b., Russ. Südwest — b., Koslacher — bez., Lübecker — bez., Meridional 127 bez., Duxer 433¼ bez., Prince Henri 64.10 bez., Marienburger —.— bez., Gotthard 153.90—70 b., do. junge —.— bez., Zentralbahn 115.20 b., Nordost 105.10 bez. G., do. junge —.— bez., Union 67.70—60 bez., Jura-Simplon St. 52.30 b., Genußscheine —.— bez., Werger —.— bez., Siemens — b., Bad. Zuckerfabrik —.— bez., Bochumer 114.30 bez., Essighaus — bez., Massen —.— bez., Gnomo — b., Kourl —.— bez., Westeregeln —.— b., Alpine —.— b., Edison — bez., Harpener 122—121.50—60—50 bez., Laurahütte 94.80 b., Gelsenkirchen 131.60—30 b., Konkordia —.— b., Hibernia 104.30 b., Nordd. Lloyd 93.70 b., Italiener 92.40 bez., Mexikaner 77.70 b., 4% do. — bez., Portugiesen — bez., 4½% do. — ex., do. Tabak 69.30 b., 4% do. — b., Spanier —.— bez., Buenos — bez., Türken 21.65—70 bez., do B. — b., do. C. — b., do. Tabak — bez., Zolltürken —.— bez., Türk. Loose 28.30 b., 1860r Loose — b. — Nach Schluß 6 Uhr 30 Min. Kreditaktien 265⅝. Disonto-Komm. 177.15. Türken 21.75. Türk. Loose 28.35.

* Durlach, 17. Dez. 50 Kilo a. Haber —.—, n. 7.25, Gerste —, ½ Kilo Erbsen 18 Pf., Linsen 26 Pf., Bohnen 18 Pf., 1 Kilo Halbweißbrod 34 Pf., 1½ Kilo Schwarzbrod 38 Pf., ½ Kilo Ochsenfleisch 66 Pf., Rindfleisch 60, Schweinefleisch 66, Hammelfleisch 66 bis 00, Kalbfleisch 66, Butter 120, 10 Eier 75, 20 Liter neue Kartoffeln 70 Pf., 50 Kilo n. Heu 400, Stroh 400—280 Pf.

* New-York, 16. Dezbr. Baumwolle in New-York 9 7/16, ditto in New-Orleans 9 11/16, Baumwolle für März 9.90, für April 10.—, Baumwollezufuhr vom Tage 30,000, Ausfuhr nach Großbritannien 25,000, Ausfuhr nach dem Festlande 11,000. — Baumwolle-Wochenzufuhr in der Union 207,000 Ballen, Wochenausfuhr nach Großbritannien 72,000 B., nach dem Festland 60,000 B., Vorrath in allen Häfen 1,043,000 B.

Städtisches.

Karlsruhe, 19. Dez. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin haben zu Gunsten der Flickschule für junge Mädchen 30 Mark gespendet. Ferner sind dem Komite 55 Mark, Kleidungsstücke und Kleiderstoffe von Wohlthätern zugewiesen worden.

? **Karlsruhe**, 19. Dez. Die (alt-) katholische Stadtgemeinde wird am 26. d. M. eine Christbaumfeier veranstalten. Gaben hierfür werden von den Herren Stadtpfarrer Bodenstein, Scheffelstraße 6, Jos. Heck, Zirkel 14 und W. Kiby, Herrenstraße 48 jederzeit entgegengenommen. — Die Christbaumfeier des Arbeiterbildungsvereins findet am ersten Weihnachtsfeiertage statt. Gaben hierfür nimmt Herr Restaurateur Junghanns bis zum 22. d. M. entgegen. — Die Weihnachtsbescheerung des hiesigen Militärvereins findet Mittwoch, den 28. d. M. statt.

△ **Karlsruhe**, 19. Dez. Der hiesigen städtischen Behörde sind von A. S. 250 M. übergeben worden zum Zwecke einer Vertheilung in nachstehender Reihenfolge: Pfründnerhaus 50 M., Kleinkinderpflege, Kleinkinderbewahranstalt, Krippe des Frauenvereins, Elisabethenverein und städtisches Krankenhaus je 40 Mark.

□ **Karlsruhe**, 19. Dez. Gestern Abend nach 5½ Uhr entstand im Hause Waldhornstraße 12 im Hinterhaus des 4. Stockes ein Zimmerbrand dadurch, daß eine Erdöllampe zu nahe an die Fenstervorhänge gestellt wurde, welche Feuer fingen. Der Schaden am Gebäude und an Fahrnissen beträgt etwa 100 M.

Karlsruhe, 18. Dez. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 209 Fremde auf.

§ Für den Büchertisch.

An empfehlenswerthen Erscheinungen sind uns ferner zugegangen:

Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin. Lebensgeschichtliche Erzählung von Bruno Garlepp. Mit einem Titelbilde. Preis 1 M., in elegantem Leinenband 1 M. 50 Pf. (Breslau, Woywod).

Auerbach's Deutscher Kinder-Kalender auf das Jahr 1893. Eine Festgabe für Knaben und Mädchen jeden Alters. Elfter Jahrgang 1893. 160 S. 4° mit 110, theils bunten Illustrationen, buntem Titelbild und Spielbeilage. Dauerhaft gebunden. Preis 1 M. (Leipzig, L. Fernau).

Medizinische Märchen. Von Philander. 208 Seiten. Preis geh. 2 M. 40 Pf., fein geb. mit Goldschnitt 3 M. 50 Pf. (Stuttgart, Levy u. Müller).

Handbuch für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler. Von Dr. Karl Ruß. Bd. 2. Einheimische Stubenvögel. Dritte, völlig umgearbeitete Auflage. Preis 6 M. (Magdeburg, Creutz).

Kirchbach, Wolfgang, Das Leben auf der Walze. Mit 10 Vollbildern auf Kupferdruckpapier von Gustav Koch (Berlin, Verlag des Vereins der Bücherfreunde).

Sammlung von Vorträgen, gehalten im Mannheimer Alterthumsverein. Vierte Serie. Inhalt: Altes und Neues aus Griechenland von Dr. phil. Baumgarten, Professor in Theubergen.

Die soziale und rechtliche Stellung der Frau im alten Rom von Dr. Max Zöller, Professor in Mannheim. Mannheims Handel im 17. und 18. Jahrhundert von Wilhelm Zeiler, Direktor der Rheinischen Kreditbank in Mannheim (Mannheim, Löffler).

Handbuch für die Haushaltung. Für Unterricht und Selbstbelehrung. Von Elisabeth Heidemann. 2. Auflage. Preis karton. 75 Pf. Anleitung zur Anfertigung von Strick- und Näharbeiten. Preis karton. 40 Pf. (Essen, Bädeker).

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Karlsruher Wegweiser.

Hof-Theater.

Dienstag, 20. Dez. (Für die Abonnenten der ungeraden Tour als Ersatz für die entgangene 19. Ab.-Vorstellung): „Fidelio", Oper in 2 Akten von Ludw. van Beethoven. Anfang 6½ Uhr.

Bildende Kunst.

Großh. Kunsthalle. Geöffnet Sonntag und Mittwoch, 11—1 Uhr. Vorm. und Nachm. 2—4 Uhr.

Kunstverein. Eingang vom Schloßplatz bei dem botanischen Garten. Geöffnet Sonntag und Mittwoch, Vorm. 11—1 Uhr und Nachm. 2—4 Uhr, Dienstag u. Freitag, Vorm. 11—1 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitgl. 20 Pf.

Konzerte und Vergnügungen.

Kolosseum: Tägliche Vorstellung Abds. 8 Uhr.

Sehenswürdigkeiten.

Landesgewerbehalle, Karl-Friedrichstr. 17. Unentgeltlich geöffnet. Ausstellung: Dienstag bis Samstag von 10—12 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm, Freitag von 8—9½ Uhr Abends. Montags geschlossen. — Bibliothek und Vorbildersammlung: An Wochentagen von 10—12½ Vorm., Mittwoch und Samstag Nachm. von 2½—5 Uhr und Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Abends.

Kunstgewerbemuseum, Westendstraße 81. Unentgeltlich geöffnet Dienstag bis mit Freitag von 10 bis 1 Uhr Vorm. und 2 bis 4 Uhr Nachm. Sonntags von 11 bis 1 Uhr Vorm. und 2 bis 4 Uhr Nachm. Samstag und Montag geschlossen.

Gewächshäuser im bot. Garten. Montags, Mittwochs und Freitags, Vormittags von 10—11¾ Uhr und Nachmittags von 2—4 Uhr geöffnet.

Straßburg. (Spielpl. d. Stadttheaters.) Montag, 19. Dez. Zum ersten Male: „Die Bauernehre," „Die Prüfung", „Der dritte Kopf." — Dienstag, 20. Dez.: „Der Freischütz." — Mittwoch, 21. Dez. Schülervorst.: „Die Jungfrau von Orleans." — Donnerstag, 22. Dez.: „Figaro's Hochzeit." — Freitag, 23. Dez.: „Die Bauernehre", „Die Prüfung," „Der dritte Kopf". — Sonntag, 25. Dez. Außer Ab. Nachm. 2½ Uhr: „Sneewittchen und die sieben Zwerge", (Besondere Besetzung.) Abends 7 Uhr: „Aida". — Montag, 26. Dez. Außer Ab. Nachm. 2½ Uhr: „Sneewittchen und die sieben Zwerge." (Besondere Besetzung wie Sonntag.) Abends 7 Uhr: Zum ersten Male: „Die Orientreise."

Bitte.

Josef Hermann I., Kolonist von Hundsbach (Amts Bühl), ist Vater von fünf Kindern, von welchen ihn keines bei der Arbeit unterstützen kann. Derselbe besitzt außer einer elenden Hütte, die am Zusammenfallen ist, gar kein Vermögen. Auch diese letzte Habe wird er bald verlieren, denn sie ist so verschuldet, daß die Versteigerung auf 29. November d. J. festgesetzt war und nur durch die Nachsicht der Gläubiger verschoben wurde. Der Erlös für das Häuschen wird die Hälfte der Schulden nicht decken. Diese Familie muß somit obdachlos werden und kann sich aus eigenen Kräften keine Wohnung verschaffen. Auch die hiesige arme Kolonie besitzt keine Mittel, hier helfend eingreifen zu können.

Edle Menschenfreunde werden deßhalb gebeten, dieser armen Familie durch Schenkung einer milden Gabe eine Weihnachtsfreude bereiten zu wollen.

Daß obige Angaben auf Wahrheit beruhen, bestätigt

Hundsbach, 12. Dezember 1892.

Das Stabhalteramt:
Enzmann.

Das Kontor d. Bl. ist gerne bereit, Gaben entgegen zu nehmen.

Für den Kolonist Jos. Hermann in Hundsbach sind infolge unseres Aufrufs eingegangen: Von K. M. hier 5 M.; H. V. in Durlach 5 M.; G. M. hier 5 M.; Frau Sinner Ww. 4 M.; E. Schulz 6 M. Summa 25 M. Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen.

Kontor der Bad. Landeszeitung.

Der bekannten Kognak-Brennerei von J. Popper Söhne, deren große Brennereianlagen in der Stendalerstraße 4, Berlin, schon wiederholt Gegenstand öffentlicher Besichtigungen Seitens des Publikums gewesen, und die es verstanden haben, ihre Kognaks gegen die französischen mit Erfolg auf dem deutschen Markt einzuführen, ist es nach vielen Versuchen gelungen, einen moussirenden Kognak herzustellen, welcher aus allerfeinstem Kognak mit Champagnerzusatz besteht. Derselbe wirkt in Folge seines wohligen, pikanten Geschmacks und seines reichen Kohlensäuregehalts äußerst belebend auf den Gesammtorganismus. Unter dem Namen „Kognak Diable" ist derselbe kürzlich, und zwar in ganz origineller, sehr ansprechender Ausstattung in Kartons von 10, 12, 20, 25 und 50 Flaschen in den Handel gebracht worden.

† Was heute auf dem Gebiete des Anzeigenwesens und der schönen Herstellung guter Hilfsmittel zum Einrücken von Anzeigen geleistet werden kann, das zeigt der „Notizkalender und Zeitungs-Katalog für 1893", den die älteste Anzeigen-Expedition Haasenstein und Vogler A. G. soeben an ihre Kunden, Behörden, Institute, Fabrikanten, Kaufleute 2c. versendet. Das elegante Aeußere dieses Geschäftsbuches, das in mattgrüner Farbe mit silberner Pressung gehalten ist und in Entwurf und Ausführung eine treffliche Leistung der deutschen Buchtechnik genannt werden darf, macht zusammen mit der im Einband enthaltenen schiefernen Notiztafel, mit dem farbigen Druck des Textes und der Unterscheidung der verschiedenen Abtheilungen durch farbiges Papier den Haasenstein und Vogler'schen Katalog zu einem Schmuckgegenstand für den Schreibtisch. Der Inhalt ist durch die neuen Abtheilungen: Post- und Telegraphenwesen (nach amtlichen Quellen), den durch einen sachkundigen Bankbeamten geschriebenen Abschnitt über den Geschäftsverkehr der Reichsbank, sowie Ortsregister derjenigen Plätze, an welchen Zeitungen erscheinen, so wesentlich bereichert und die Zeitungstabellen sind, wie man sich durch Stichproben überzeugen kann, so sorgfältig vervollständigt, daß diese 27. Auflage des Katalogs der Anzeigen-Expedition Haasenstein und Vogler A. G. allen Empfängern Freude machen und den bewährten Ruf dieses Hauses in immer weitere Kreise tragen wird.

* **Bremen**, 17. Dez. (Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.) Kaiser Wilhelm II. am 11. d. M. in New-York angekommen; Havel am 14. d. M. in New-York angekommen; Elbe am 16. d. M. in New-York angekommen; Weimar am 16. d. M. in Bremerhafen angekommen; Stuttgart am 15. d. M. in New-York angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Gera am 28. v. M. in Montevideo angekommen; München am 9. d. M. in Montevideo angekommen. — Der Linien nach Ostasien und Australien: Darmstadt am 8. d. M. in Hongkong angekommen; Bayern am 15. d. M. in Singapore angekommen; Oldenburg am 11. d. M. in Adelaide angekommen; Hohenstaufen am 16. d. M. in Aden angekommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Foulard-Seide

ab eigener Fabrik — „zollfrei" — Mk. 1.35 p. Met.

bis **Mk. 5.85** (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. 75 **Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert 2c. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins 2c.).

Seiden-Damaste	v. **Mk.**	1.85—18.65
Seiden-Grenadines	„ „	1.35—11.65
Seiden-Bengalines	„ „	1.95— 9.80
Seiden-Ballstoffe	„ „	—.75—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „	16.80—68.50

Seiden Armures, Merveilleux, Duchesse etc.
porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

8953.—.3

Arbeitvergebung.

Für die innere Einrichtung des **Kaiserin Augusta-Bades in Baden** sollen vorbehaltlich höherer Genehmigung durch Angebot auf Einzelpreise zur Vergebung kommen:

Stühle, Bänke, Toilettentische, Kasten, Ableg-Tische, Spiegel in Holzrahmen u. s. w.

Die sämmtlichen Möbel sind aus hellpolirtem Eichenholz oder Tannenholz mit Eichenfourniren, die Sitze und Lehnen der Stühle und Bänke mit Rohrgeflechten herzustellen. Ornamentale Schnitzereien sind dabei ausgeschlossen.

Ferner sind aus Forlen- und Tannenholz herzustellen: Die gestemmten Umwandungen für 31 Auskleide-Cabinen und schließlich sollen in Tapeziarbeit: Lamberquin's, Portièren, Vorhänge mit Gallerien, Teppichläufer, Vorlagen u. s. w. zur Vergebung gelangen.

Arbeitsbedingungen und Zeichnungen können zu den üblichen Büreaustunden bei Großh. Baudirektion eingesehen werden, woselbst auch die Angebotsformulare in Empfang zu nehmen sind. Letztere sind bis **31. Dezember, Abends 4 Uhr,** bei Großh. Bauodirektion einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. 5304.4.2

Karlsruhe, den 12. Dezember 1892.
Großh. Baudirektion.
Dr. Josef Durm.
vdt. Martin.

Kuppenheim.

Faß-Versteigerung.

Mittwoch, den 21. Dezember d. Js., Nachmittags 3 Uhr,
werden 40 Stück **Lagerbierfaß** 1000 bis 1500 Liter haltend, 4 St. **Gährbütten** 1800—2000 Liter haltend, versteigert auf dem **Ochsengarten** 5364.1

Wilh. Birnbräuer.

5305.5.4 Das wichtigste historische Werk der Gegenwart!

Es ist das einzige Werk in der gesammten deutschen Litteratur, welches, von einem der hervorragendsten Historiker geschrieben, in solcher Vollständigkeit und Ausführlichkeit die Gründungsgeschichte des deutschen Reiches enthält und sich durch mäßigen Umfang und niedrigen Preis für Jeden eignet.

Preis halbfranz gebunden M. 5,60.
Verlag von **C. E. M. Pfeffer** in **Leipzig.**

Hauptniederlage
der ächten Wiener Möbel
von **Gebrüder Thonet**
in Wien
bei **Otto Büttner,**
KARLSRUHE,
Kaiserstr. 158, Ecke Douglasstr.
Preis-Courant mit Zeichnungen auf Wunsch. 5079.9.7
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Kassenschränke und Cassetten.

Wilh. Weiss,
Karlsruhe, 1556
24 Erbprinzenstr. 24.

Neuheit!

Weihnachts-

Geschenk **Chinesische Spazierstöcke,** Kunstschnitzerei importirt St. 2.50 u. 2.— Mark versendet **Georg Raabe, Hamburg.** 5139.4.3

Praktisches
Weihnachtsgeschenk!
Für 18 Mark
versendet einen Herren-
Schlafrock
die Herrenkleiderfabrik
N. Breitbarth,
KARLSRUHE.
Umtausch nach dem Feste gestattet. 5354.7.2

5.70

Weihnachtsbücher aus K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Deutsches Mädchenbuch

Herausgegeben von **Frida Schanz**

Ein Jahrbuch der Unterhaltung, Belehrung und Beschäftigung für junge Mädchen. Mit Beiträgen der ersten Schriftsteller und Künstler. Ein prächtiger Band von 400 Seiten mit mehr als 300 Textbildern und 8 feinen Farbendrucken. Aufs feinste gebdn. Mk. 6.50.

Das Deutsche Mädchenbuch bringt aus der Feder bewährter Autoren: Gute, formschöne natürliche Erzählungen und Novellen; heitere Aufführungen zu fröhlichen Festen; Gedichte, Sprüche, edel in Form u. Gehalt; Aufsätze über Kunst und Kunstgeschichte, die das Schöne, auf Reisen, in Museen und bei Stadtgängen Geschaute erklären und wiedergeben. Auch aus der Kulturgeschichte, der Weltgeschichte, der Litteratur wird in anziehender Form erzählt.

Schönstes Geschenk für 12—16 jährige Mädchen.

Daneben winkt des Hauses trauliches Reich: Alle Arten künstlerischer Beschäftigung, das ganze lockende weite Gebiet der häuslichen Künste ist neben allen Zweigen der kunstvollen modernen Handarbeit vertreten; dazu kommt Arbeitsstoff in Fülle, um den häuslichen Kreis und den fleißigen Mädchenkram in emsige Thätigkeit zu setzen, und auch Scherz und Lust genug: Spiele, Scherzaufgaben, Rätsel, Charaden u. s. w.

Dies alles ist durch Hunderte von Illustrationen, schwarzen und bunten, anschaulich gemacht; den reichen Inhalt umschließt ein prächtiger Einband.

Unstreitig das schönste Geschenk für 12—16jährige Mädchen.

Das Buch der Jugend

(Deutsches Knabenbuch) 7. Jahrgang

Ein Jahrbuch der Unterhaltung und Belehrung für unsere **Knaben.** Mit Beiträgen der ersten Schriftsteller und Künstler. Ein prächtiger Band von 100 Seiten mit mehr als 300 Textbildern und 8 feinen Farbendrucken Aufs Feinste geb. M. 6.50.

Schönstes Geschenk für 12—16 jährige Knaben.

Reichhaltiger und interessanter Inhalt, künstlerisch schöne Ausstattung haben das Buch der Jugend von jeher ausgezeichnet; es hat sich darum auch als sehnlich erwarteter Spielkamerad und Gesellschafter in Tausenden von Familien eingebürgert.

An Vielseitigkeit und Gediegenheit läßt der neue Jahrgang nichts zu wünschen übrig. Neben einer Reihe **spannender Erzählungen** bringt er Bilder aus Geschichte und Kulturgeschichte, physikalische Abhandlungen und Experimente, Schilderungen aus der Tierwelt und dem Pflanzenreich, Beschäftigungen und Spiele im Zimmer und im Freien, Anleitung zu Sammlungen und Handfertigkeiten, Spielereien, Denkübungen, Aufgaben, Rätsel aller Art u. s. w. Hunderte von Illustrationen, worunter 8 feine Aquarellen, erläutern und schmücken den Text; die Einbanddecke giebt ihm ein festliches Gewand.

So ist dies anregende, unterhaltende und zugleich nützliche Jahrbuch im wahren Sinne des Wortes das Buch der Jugend, nicht ein Buch, das nach einmaligem Lesen beiseite gelegt wird, sondern **ein unzertrennlicher Kamerad fürs ganze Jahr.**

Beide Bücher sind in allen Buchhandlungen vorrätig. Auf Wunsch sendet K. Thienemanns Verlag, Stuttgart auch sofort direkt nach Empfang des Betrags in Briefmarken.

145000 Abonnenten!!

d. h. eine **so große Auflage,** wie sie **noch keine andere deutsche Zeitung jemals erlangt hat,** besitzt die täglich in 8 gr. Folio-Seiten erscheinende liberale 5362.1

Berliner Morgen-Zeitung

nebst **„Täglichem Familienblatt"** mit vorzüglichen Erzählungen. Im nächsten Vierteljahr erscheint:

E. von Wald-Zedtwitz: „Wer siegt?"
ein großer spannender Roman aus der Gegenwart.

Der großartige Erfolg der „Berliner Morgen-Zeitung" beweist, daß dieselbe alle berechtigten Ansprüche an eine volksthümliche, **sorgfältig redigirte** Zeitung befriedigt — trotz des **enorm billigen** Abonnementspreises von nur

= 1 Mark vierteljährlich. =

Probenummern gratis d. d. **„Berliner Morgen-Zeitung", Berlin SW.**

Praktische Weihnachts-Geschenke.

M. Lautermilch, Sohn,

KARLSRUHE, Ritterstr. 3.

Reise- und **Jagd-Artikel.** 5105.4.4

Feine Lederwaaren.

Pläne und Auskunft gratis.

Frankfurt a. M., **Gustav Cassel,** **Zeil 51, 1 St.,**

Frankfurter Effecten- und Wechselstube,

empfiehlt sich 5083.26.6
zum An- und Verkauf von Effecten, Loosen, Serienloosen, Sorten etc., zur Effectuirung von Börsenaufträgen per Cassa und auf Zeit
(Geschäfte mit beschränktem Risico, Prämien, Stellagen).

Versicherung aller Obligationen und Loose gegen Coursverlust.

Gebrauchs-Muster

bringt prompt u. sorgfältigst zur Eintragung
das Patentbureau C. Kleyer, Karlsruhe,
Civil-Ingenieur und Patent-Anwalt,
Kaiserstrasse 243. 5761.—13

KARLSRUHE, Kaiserstr. 101/103, Filiale: Werderstr. 48,

Christ. Oertel,

KARLSRUHE, Kaiserstr. 101/103, Filiale: Werderstr. 48,

Manufacturwaaren-, Betten- und Ausstattungs-Geschäft,
empfiehlt 5161.4.4
für Weihnachts-Geschenke
in sehr großer Auswahl und zu billigsten Preisen:
Damen- und Herren-Kleiderstoffe, sowie sämmtliche Artikel der Manufacturwaaren- und Aussteuer-Branche.
Zurückgesetzte Kleiderstoffe und **Reste** besonders billig.
Uebernahme ganzer Aussteuern.

Echte Havana-Cigarren

5084.10.5

1892er u. ältere gute Jahrgänge — von M. 105.— bis M. 800.— pro Mille

Direct von Havana importirt durch
Carl Ladendorff, Pförzheim
Baden, vormals in **Havana.**

Reiche Auswahl berühmtest. Marken. Preise äusserst billig.

Streng reelle Bedienung. Bei Baarzahlung von 30 M. an, in Originalkisten, Rabatt.

500 Stück innerhalb Deutschlands franko.
Muster gegen Berechnung zu Diensten.

Eis. Kinderschlitten
5113.5.5 **Wilh. Wolf** in **Bühl.**

Metallsalzziegeldach,
leicht, dauerhaft u. billig aus Kupfer, Zinkblech u. verzinktem Eisenblech.
Bauornamenten, 5267
Dachfenster, Dachspitzen, Marquisen 2c., aller Art gestanzter, gezogener, gedrückter und gegossener Ornamenten aus Zink, Kupfer u. Blei.
Hermann Kiehe, Baden-Baden.

Badenia-Sect

von Euler & Blankenhorn, beste deutsche Marke aus bad. Weinen empfiehlt bei ganzen Kisten zu Originalfabrikpreisen, im Einzelverkauf billigst: 5358.5.2

F. Bausback,
Amalienstraße 53,
Karlsruhe.

Streng reelle Waare.

Herm. Reudter,

Juwelier u. Goldarbeiter,
Waldstrasse 53, KARLSRUHE,
empfiehlt als passende 5059.5.5

Weihnachts-Geschenke

fein mit den **neuesten Mustern** ausgestattetes **großes Lager** in

Gold- und Silberwaaren

zu bekannt **billigsten** Preisen.

Nichtpassendes wird nach dem Feste **bereitwilligst umgetauscht.**

Altes Gold und Silber werden an Zahlung genommen.

Rothwein,

Italiener, mit badischem Wein verschnitten, **per Liter 45 Pfg. verzollt im Faß,** empfiehlt in sehr guter Qualität 5358.5.1

F. Bausback,
Amalienstraße 53, **Karlsruhe.**

Um „rite" die 5367.1

Doktorwürde

zu erwerben, ertheilt wissenschaftl. gebildeten Männern, gestützt auf Gesetz u. Erfahrung, einschl. Information, unt. **M. V. 84** Nordd. Allg. Ztg., Berlin S. W.

PENSION.

In einer Beamtenfamilie einer kl. Stadt Badens findet ein jg. Mädchen liebevolle Aufnahme u. Gelegenheit, sich im Hauswesen **gründlich** auszubilden. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen an das Kontor d. Bl. unter Nr. 5365.1

3702.30.16

Die unter königlich italienischer Staatscontrolle stehenden Weine der

Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft

Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf

4 Millionen Flaschen

beläuft, bieten den Consumenten **absolute Garantie** für **Reinheit** und **Ursprung.**

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss)		Mk. —.85	bei Abnahme von 12 Flaschen ohne Glas
Vino da Pasto No. 1	roth	„ 1.—	
Vino da Pasto „ 3	roth	„ 1.25	
Vino da Pasto „ 4	roth	„ 1.50	

als auch die **feineren Tafel- und Dessertweine,** sowie **ausführliche Preislisten,** sind in den durch **aushängende Plakate kenntlichen Verkaufsstellen** zu haben.

Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft in den Verkehr gelangen.

Zu **Weihnachtsgeschenken** empfiehlt als Spezialität: 5207.3.3

Aechte Wiener Meerschaumwaaren,
Bernsteinspitzen,
Holz- und Porzellan-Pfeifen
aller pat. besseren Systeme.
Spazierstöcke,
Schnupftabaksdosen,
Feuerzeuge etc.
Schönste Auswahl. Billigste Preise.

Friedrich Weber,
Drechslerwaaren-Geschäft,
Karlsruhe,
Kaiserstraße 207.

Karl Meess,

Vergolder, 5249.3.3
Waldstrasse 14, Karlsruhe,
empfiehlt sein reichausgestattetes Lager von
Bilderrahmen
in schöner und tadelloser Ausführung.
Solide Arbeit. — Billige Preise.

Das Möbelmagazin von

Albert Oberst,

221 Kaiserstraße 221,
KARLSRUHE,
empfiehlt sein reichassortirtes Lager in **Neuheiten** zu passenden

Weihnachts-Geschenken:

Kanapees,	Bücher-Etagères,
Divans,	Noten-Etagères,
Chaises-longues	Garderobeständer
Fauteuils,	Handtuchhalter,
Rohrstühle,	Hausapotheken,
Klavierstühle,	Prunkschäfte,
Schreibstühle,	Säulen,
Goldstühle,	Toilettespiegel,
Arbeitstische,	Lexikonschäfte,
Servirtische,	Tabourets,
Fantasietische,	Consoles,
Bauerntische,	Paravents,
Schreibtische,	Spiegel,
Bücherschränke	Wiegenschemel
2c.	2c.

NB. An den Sonntagen bis Weihnachten ist mein Laden bis 6 Uhr geöffnet. 5235.5.5

OTTO BLOCHMANN,

Uhrmacher,
KARLSRUHE, Kaiserstr. 66, gegenüber der kl. Kirche,
empfiehlt zu passenden
Weihnachtsgeschenken
alle Arten von
Taschenuhren, Wanduhren, Regulateuren, Weckern etc.
zu anerkannt billigem Preis. 5238.3.3
Reparaturen prompt und billig!

„Voigts Lederfett" ist das Beste
doch achte man genau auf Firma und Etiquette: 4594.—9
Th. Voigt, Würzburg, *u. nehme kein anderes. Vertreter gesucht.*

Stud. pharm.

übernimmt über Weihnachten Vertr. od. Aushilfe. Geringe Ansprüche, nur gute Referenz. Offerten an das Kontor d. Blattes unter Nr. 5373.2.1

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.